

MEGY-Info 02, August 2019

MEGY- Mit Erfolg durchs Gymnasium

Am Ende der GYM1: Ergebnisse zur zweiten Befragung

Das Projekt *MEGY - Mit Erfolg durchs Gymnasium* geht ins dritte Jahr. Die erste Erhebung fand im Herbst 2017, zu Beginn der GYM1 statt, die zweite im Sommer 2018, gegen Ende der GYM1, und die dritte im Sommer 2019, gegen Ende der GYM2.

In der MEGY-Info 02 präsentieren wir ausgewählte Ergebnisse der zweiten Befragung. Wir zeigen erste längsschnittliche Resultate zur Entwicklung fachspezifischer Interessen und berichten über persönliche Einschätzungen der Schülerinnen und Schüler am Ende der GYM1 (2018).

Wie verändern sich die fachspezifischen Interessen der Schülerinnen und Schüler? Gibt es typische Interessenkonstellationen? Und wie hängen diese mit Selbstwirksamkeits- und Ergebniserwartungen zusammen? Sind Frauen und Männer für unterschiedliche Fächer unterschiedlich begabt? Wie gehen die Schülerinnen und Schüler vor, wenn sie für ein nicht so beliebtes Fach lernen sollen? Antworten auf diese und andere Fragen finden sich auf den nächsten Seiten.

An der zweiten Befragung haben sich 1475 Schülerinnen und Schüler beteiligt. Von ihnen haben bereits 1345 bei der ersten Erhebung 2017 mitgemacht. Wir danken allen Schülerinnen und Schülern herzlich fürs Mitmachen.

Projektleitung MEGY

Prof. Dr. Barbara Stalder
Barbara.Stalder@phbern.ch

Dr. Franziska Templer
Franziska.Templer@phbern.ch

www.phbern.ch/MEGY



Das MEGY-Team (von links nach rechts):

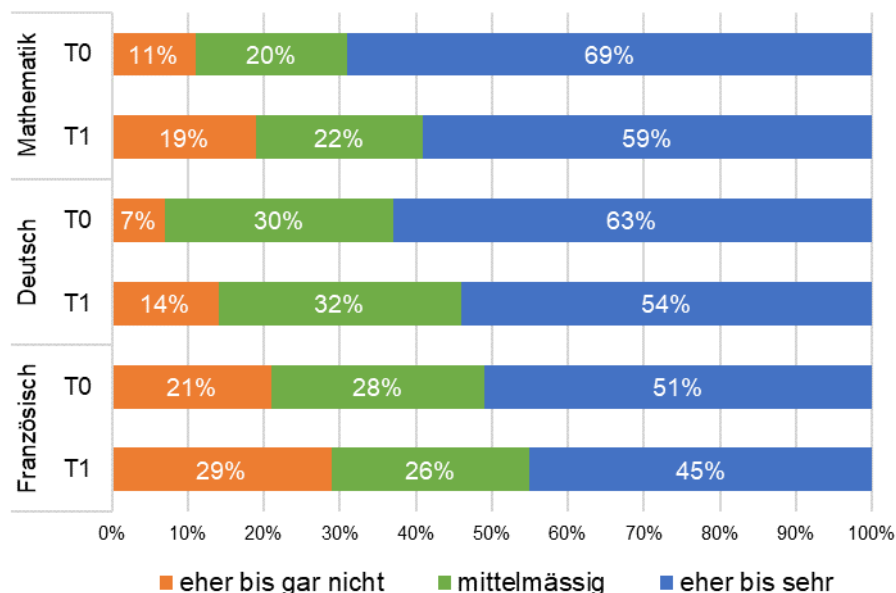
Franziska Templer, Miriam Weich, Barbara Stalder, Fabienne Lüthi, Janko Käser

Die fachspezifischen Interessen sind geringer als zu Beginn...

Die Mehrheit der Schülerinnen und Schüler sind am Ende der GYM1 (T1) an den Fächern Mathematik und Deutsch interessiert. Im Fach Mathematik sind es 59%, im Deutsch 54%, die sich als eher bis sehr interessiert bezeichnen. Für das Fach Französisch interessieren sich 45% (Abbildung 1).

Im Vergleich zur Erhebung zu Beginn der GYM1 (T0) ist das Interesse an allen Fächern jedoch deutlich geringer. Im Durchschnitt sinkt es auf einer Skala von 1 bis 5 im Fach Mathematik von 3.84 auf 3.58, im Fach Deutsch von 3.70 auf 3.50, im Fach Französisch von 3.39 auf 3.20.

Der Anteil der Schülerinnen und Schüler die sich „eher bis gar nicht“ interessieren, steigt im Fach Mathematik von 11% auf 19%, im Fach Deutsch von 7% auf 14% und im Fach Französisch von 21% auf 29%.



Anmerkung: 5-stufige Skala von 1 (gar nicht) bis 5 (sehr), zusammenfassende Darstellung. Berücksichtigt wurden nur diejenigen Schülerinnen und Schüler, die an beiden Erhebungen teilgenommen haben.

N = 1345

Abbildung 1. Fachspezifische Interessen zu Beginn (T0) und am Ende (T1) der GYM1

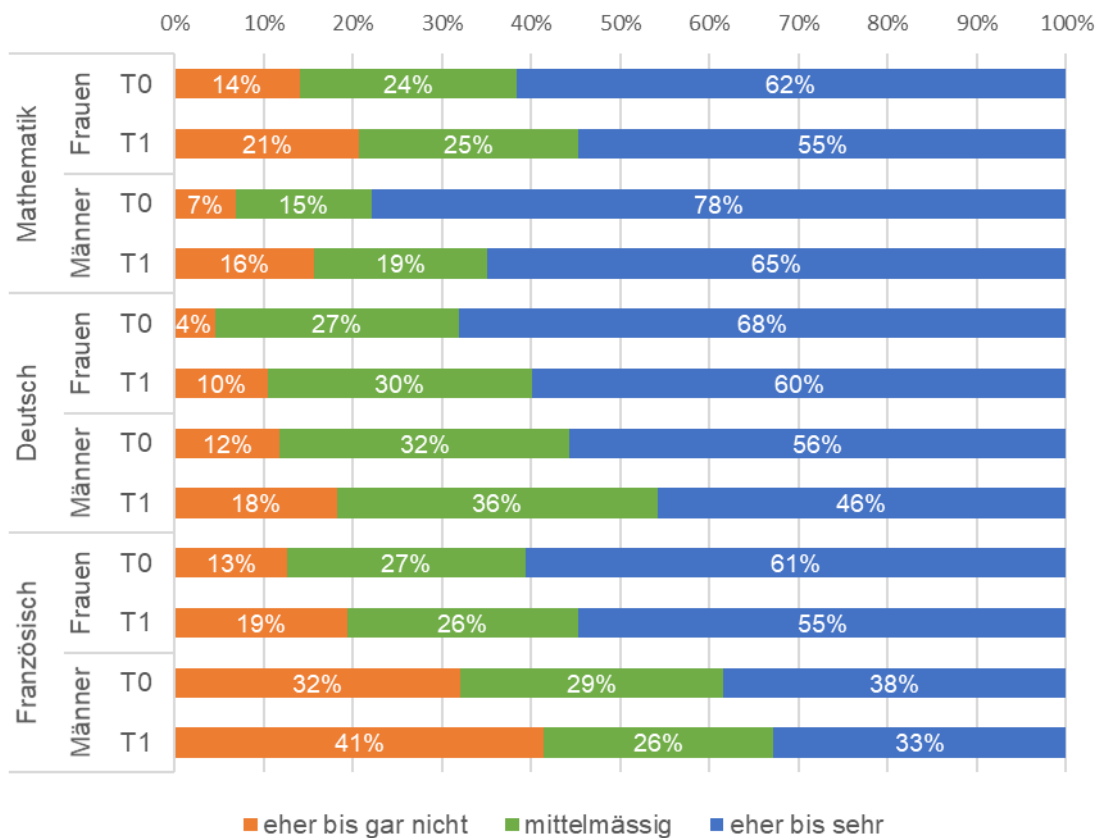
Wie ist die Abnahme des fachspezifischen Interesses zu erklären? Die Gründe dafür sind sicher vielfältig. Eine Erklärung könnte in der altersspezifischen Entwicklung liegen. Aus der Literatur ist bekannt, dass im Jugendalter das Interesse an «Schule» generell und auch bezogen auf einzelne Fächer abnimmt. Schule und ausgewählte Fächer bleiben zwar wichtig, aber passen nicht mehr so gut zu den Erwartungen und Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler.

Eine zweite Erklärung könnte der sogenannte Honeymoon-Hangover-Effekt sein. Der Start in die neue Schule, die Freude auf die neuen Lehrpersonen und Mitschüler/-innen stimmen positiv. Das dürfte sich auch auf die fachspezifischen Interessen übertragen. Nach einer gewissen Zeit verfliegt der anfängliche Enthusiasmus, die Schülerinnen und Schüler werden in ihrem Urteil differenzierter und schätzen ihre Interessen entsprechend weniger positiv ein. Diese Erklärung wird gestützt durch Studien, nach denen die Schul- und Ausbildungszufriedenheit nach einem Wechsel zunächst stark zunimmt, danach aber wieder abflacht.

... bei Frauen und Männern.

Bezüglich der Geschlechtsunterschiede zeigt sich, dass die Unterschiede im ersten Jahr am Gymnasium Bestand haben (Abbildung 2). Männer sind auch am Ende der GYM1 interessierter an Mathematik als Frauen – Frauen sind interessierter an Französisch und Deutsch als Männer. Am Ende der GYM1 zeigen 55% der Frauen, aber 65% der Männer deutliches Interesse an Mathematik. Bei Deutsch sind es 60% der Frauen, aber nur 46% der Männer. Für Französisch interessiert sich mehr als die Hälfte der Frauen, aber nur ein Drittel der Männer.

Ferner fällt auf, dass die „eher bis sehr“ Interessierten sowohl bei Frauen als auch bei Männern in allen drei Fächern weniger werden. Gleichzeitig nimmt die Anzahl derer, die sich „eher bis gar nicht“ nicht für Mathematik, Deutsch und/oder Französisch interessieren, bei Frauen und Männern zu.



Anmerkung: 5-stufige Skala von 1 (gar nicht) bis 5 (sehr), zusammenfassende Darstellung. Berücksichtigt wurden nur diejenigen Schülerinnen und Schüler, die an beiden Erhebungen teilgenommen haben.

N (Frauen) = 778; N (Männer) = 567

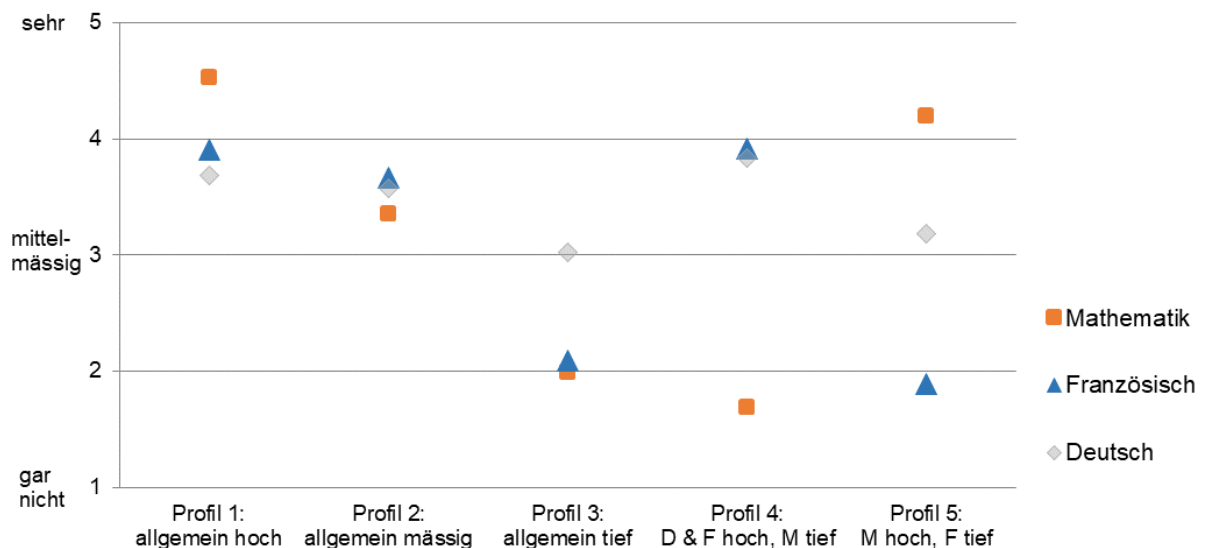
Abbildung 2. Fachspezifische Interessen am Anfang (T0) und Ende (T1) der GYM1: Geschlechtsunterschiede

Einige sind an allen Fächern interessiert, andere an einzelnen.

Die Fächer Mathematik, Deutsch und Französisch sind für die Schülerinnen und Schüler wie gezeigt nicht gleich interessant. Durchschnitts- oder Prozentwerte sagen allerdings noch wenig über die Interessen einzelner Personen aus. Um ein differenzierteres Bild zu gewinnen, lohnt es sich, pro Person die Interessen für alle drei Fächer zu betrachten.

Bei dieser Betrachtungsweise lassen sich fünf Gruppen mit verschiedenen Interessenprofilen identifizieren: Schülerinnen und Schüler, die sich

- (1) für alle drei Fächer eher bis sehr interessieren (29%)
- (2) für alle drei Fächer mittelmässig interessieren (27%)
- (3) tendenziell für kein Fach, für Deutsch noch mittelmässig, interessieren (7%)
- (4) für Deutsch und Französisch, aber nicht für Mathematik interessieren (12%)
- (5) besonders für Mathematik, mittelmässig für Deutsch und kaum für Französisch interessieren (25%).



Anmerkung: Ergebnisse basierend auf einer Latenten Transitions-Analyse (LTA)

N(Profil 1) = 389; N(Profil 2) = 360, N(Profil 3) = 102; N(Profil 4) = 158, N(Profil 5) = 336

Abbildung 3. Interessenprofile der Schülerinnen und Schüler am Ende der GYM1 (T1)

Das Fach Deutsch wird in allen Profilen als mittelmässig bis eher interessant erlebt (Abbildung 3). Die Fächer Französisch und Mathematik polarisieren stärker.

Diejenigen Schülerinnen und Schüler, die sich für alle drei Fächer in ähnlichem Ausmass interessieren (Profile 1 und 2), bilden die grössten Gruppen. Sie machen mehr als die Hälfte aller Schülerinnen und Schüler aus. Die kleinste Gruppe besteht aus Schülerinnen und Schüler, die sich tendenziell für keines der drei Fächer, für Deutsch noch mittelmässig interessieren (Profil 3). Die zwei Gruppen, die sich entweder für Mathematik oder Französisch interessieren, nicht aber für das andere der beiden Fächer, machen zusammen mehr als ein Drittel aus.

Die meisten Schülerinnen und Schüler bleiben ihrem anfänglichen Interessenprofil treu. Am Ende der GYM1 haben 88% dasselbe Interessenprofil wie zu Beginn der GYM1. 8% wechseln in ein ungünstigeres Profil. Sie verlieren das Interesse an einem oder mehreren Fächern, ohne stärkeres Interesse für ein anderes Fach zu entwickeln. 4% wechseln in ein günstigeres Interessenprofil.

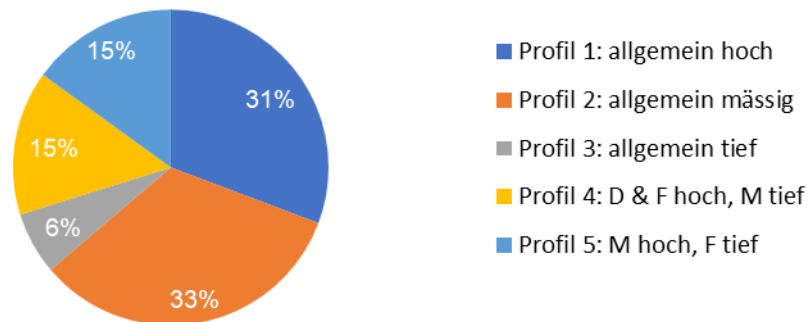
Männer differenzieren ihre Interessen deutlicher als Frauen.

Männer und Frauen unterscheiden sich zum Teil erheblich in ihren Interessenkonstellationen (Abbildung 4).

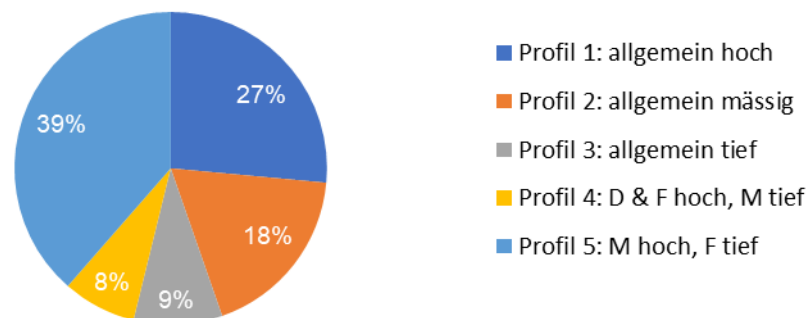
Unter den Frauen gibt es 31%, die sich gleichermaßen für alle drei Fächer interessieren (Profil 1), weitere 33% interessieren sich für alle drei Fächer mässig (Profil 2). Bei den Männern sind ebenfalls relativ viele an allen drei Fächern interessiert (27%). Hingegen gibt es unter den Männern weniger, die für alle drei Fächer mässiges Interesse aufbringen (18%). Die Gruppe derjenigen, die sich für keines der drei Fächer stark interessiert (Profil 3), ist bei Männern etwas grösser (9%) als bei Frauen (6%).

Die Konstellation, bei der sich Schülerinnen und Schüler für Deutsch und Französisch, aber nicht für Mathematik interessieren (Profil 4), ist wie erwartet häufiger bei Frauen (15%) als bei Männern (8%) zu finden. Dass man sich umgekehrt für Mathematik, aber nicht für Französisch interessiert (Profil 5), zeigt sich typischerweise viel häufiger bei den Männern (39%) als bei den Frauen (15%). Diese Konstellation ist bei den Männern am stärksten verbreitet.

Frauen



Männer



N (Frauen) = 778; N (Männer) = 567

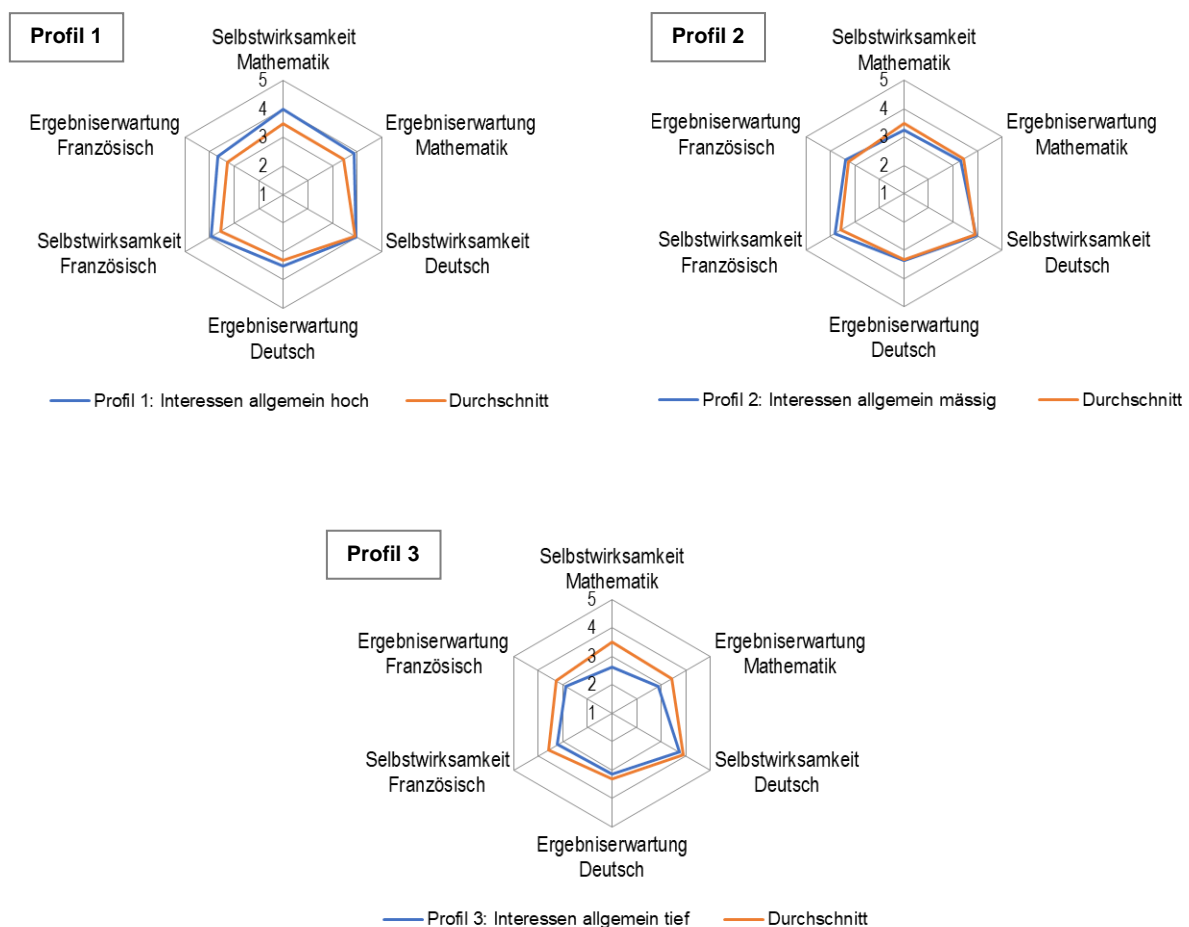
Abbildung 4. Interessenprofile nach Geschlecht am Ende der GYM1 (T1)

Insgesamt fällt auf, dass sich nur 30% aller Frauen, aber 46% der Männer unterschiedlich für einzelne Fächer interessieren (Profile 4 oder 5). Umgekehrt zeichnen sich 64% der Frauen, aber nur 45% der Männer durch ein Profil aus, bei dem sie gleich starke oder schwache Interessen für alle drei Fächer mitbringen. Offenbar scheinen die Männer ihre Interessen eher auszdifferenzieren.

Interessen, Selbstwirksamkeits- und Ergebniserwartungen gehen Hand in Hand.

Schülerinnen und Schüler unterscheiden sich nicht nur in ihren fachspezifischen Interessen, sondern auch in ihren fachspezifischen Selbstwirksamkeits- und Ergebniserwartungen. Hohe Selbstwirksamkeitserwartungen bedeuten, dass die Schülerinnen und Schüler überzeugt sind, im jeweiligen Fach mitzukommen und die meisten Aufgaben bewältigen zu können. Bei hohen Ergebniserwartungen gehen die Schülerinnen und Schüler davon aus, dass das Engagement im jeweiligen Fach zu positiven Konsequenzen führt, zum Beispiel zu besseren Noten, zu mehr Freude am Unterricht oder zu besseren Laufbahnoptionen.

Die Schülerinnen und Schüler weisen in ihren Selbstwirksamkeits- und Ergebniserwartungen stringente Muster auf. Abbildung 5 zeigt: Interessieren sich Schülerinnen und Schüler für alle Fächer überdurchschnittlich (Profil 1), sind auch ihre Selbst- und Ergebniserwartungen in allen drei Fächern überdurchschnittlich hoch. Umgekehrt haben die Schülerinnen und Schüler mit eher geringem Interesse an den drei Fächern (Profil 3) unterdurchschnittliche Selbst- und Ergebniserwartungen, vor allem in Mathematik und Französisch. Die in allen Fächern mässig Interessierten (Profil 2) zeigen tendenziell durchschnittliche Selbst- und Ergebniserwartungen.

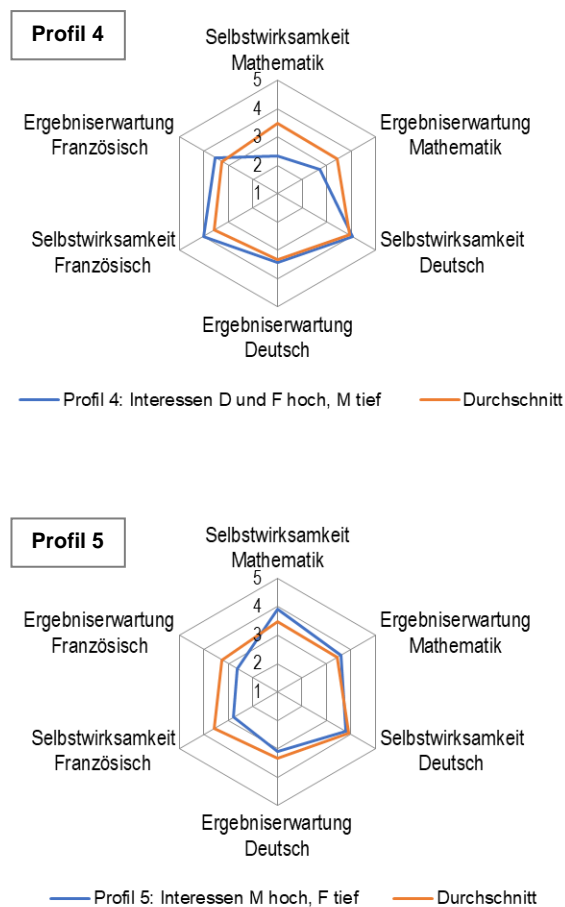


N (Profil 1) = 389; N (Profil 2) = 359; N (Profil 3) = 102

Abbildung 5. Selbst- und Ergebniserwartungen der Schülerinnen und Schüler der Interessenprofile 1, 2 und 3 im Vergleich zum Durchschnitt aller Schülerinnen und Schüler (T1)

Interesse, Selbstwirksamkeits- und Ergebniserwartungen gehen Hand in Hand.

Schülerinnen und Schüler, deren Interessen je nach Fach variieren, besitzen ausdifferenzierte Selbst- und Ergebniserwartungen (Abbildung 6). Diejenigen, die sich für Französisch und Deutsch interessieren, aber wenig für Mathematik (Profil 4), zeichnen sich durch unterdurchschnittliche Selbst- und Ergebniserwartungen in Mathematik aus. Jene, die sich kaum für Französisch interessieren, aber für Mathematik (Profil 5), trauen sich wenig in Französisch zu und erwarten weniger, dass sich Engagement in diesem Fach auszahlt.



N (Profil 4) = 158; N (Profil 5) = 336

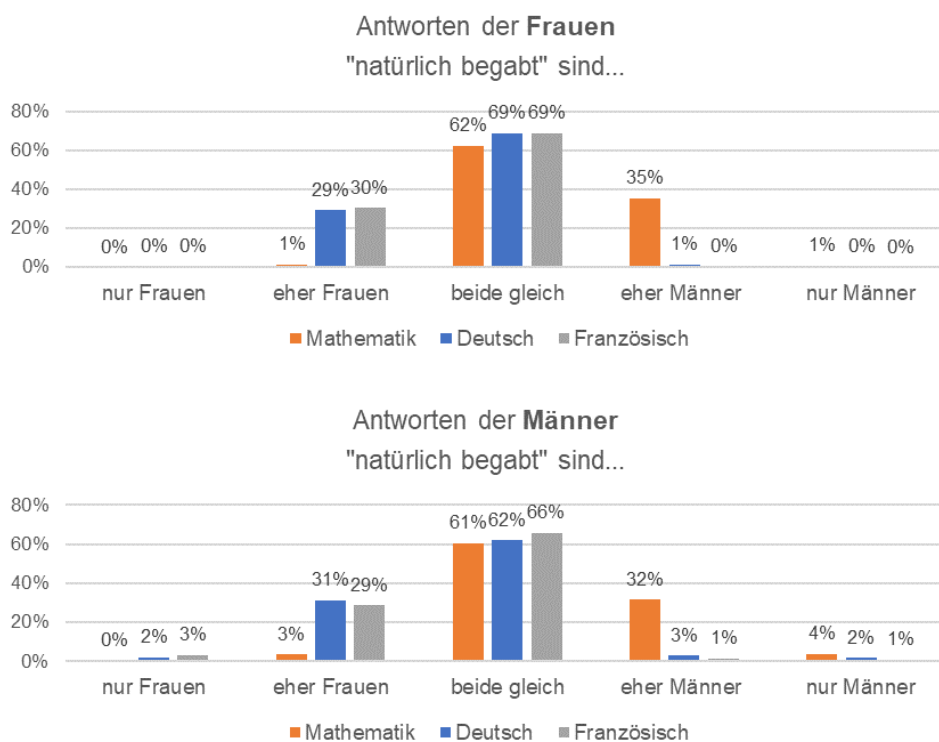
Abbildung 6. Selbst- und Ergebniserwartungen der Schülerinnen und Schüler der Interessenprofile 4 und 5 (T1)

Sind Frauen und Männer unterschiedlich begabt?

Woran liegt es, dass sich Frauen und Männer nicht im gleichen Ausmass für die drei Fächer und insbesondere für Mathematik und Französisch interessieren? Sicherlich spielen Selbstwirksamkeits- und Ergebniserwartungen eine wichtige Rolle. Eine andere These ist, dass es an der unterschiedlichen Begabung von Frauen und Männern liegt. Eine weitere wäre, dass sich Frauen und Männer für unterschiedliche Berufslaufbahnen interessieren, in denen mathematische bzw. sprachliche Kompetenzen ein unterschiedliches Gewicht haben.

Wir haben die Schülerinnen und Schüler damit konfrontiert und sie gefragt, wer für das Fach Mathematik, Deutsch und Französisch «natürlich begabt» und für wen ein bestimmtes Fach für die berufliche Zukunft wichtig sei. So viel sei vorweggenommen: Manche Schülerinnen und Schüler hat insbesondere die Frage nach der natürlichen Begabung irritiert. Wie kann man heutzutage so etwas fragen? Und dazu noch so plakativ – es sei ja klar, dass sich Frauen und Männer gleichermaßen für beide Fächer eignen.

Die beiden Fragen haben wir aus der TIMMS⁺-Studie¹ übernommen. Darin zeigte sich klar, dass Fächer ein Geschlecht haben: Sprachen sind etwas für Frauen, Mathematik etwas für Männer. Im Wissen darum, dass sich Geschlechterstereotypen hartnäckig halten, hat uns interessiert, ob das die Gymnasiastinnen und Gymnasiasten heute, mehr als 20 Jahre später, auch so sehen.



N (Frauen) = 834; N (Männer) = 603

Abbildung 7. Fachspezifische Geschlechterstereotypisierung: Begabung (T1)

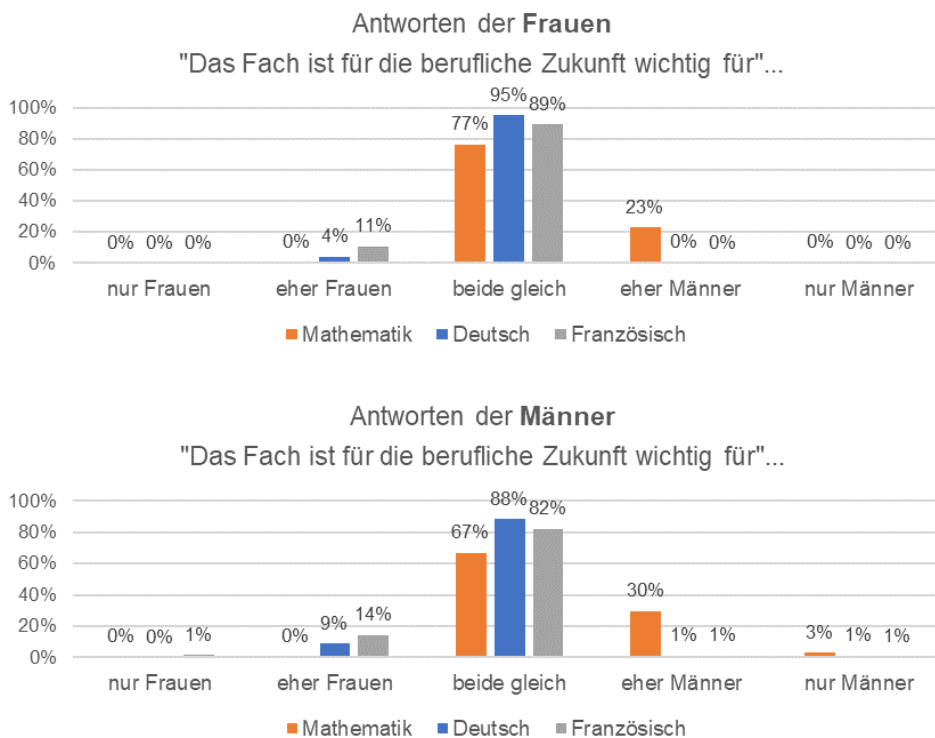
¹ Moser, U., Ramseier, E., Keller, C., & Huber, M. (Eds.). (1997). Schule auf dem Prüfstand. Eine Evaluation der Sekundarstufe I auf der Grundlage der "Third International Mathematics and Science Study". Chur: Rüegger. Befragt wurden Schüler/-innen aus 6., 7. und 8. Klassen der Schweiz. Die Resultate sind also nicht direkt vergleichbar.

Und die drei Fächer für deren berufliche Zukunft nicht gleich wichtig?

Wie erwartet sind jeweils rund zwei Drittel der Frauen und Männer der Meinung, dass beide Geschlechter gleichermassen für die Fächer Mathematik, Deutsch und Französisch begabt seien (Abbildung 7). Die anderen antworten geschlechtsspezifisch und gemäss Geschlechtsstereotyp. So ist jeweils ein Drittel der Schülerinnen und Schüler der Meinung, dass Frauen eher für die Fächer Deutsch und Französisch begabt seien, und dass Mathematik eher etwas für Männer sei. Fast niemand ist der Meinung, dass für ein Fach nur ein Geschlecht begabt sei. Diese Antwortoption wird von den Frauen fast nie gewählt und bei den Männern höchstens zu 4%. Letztere sind bezüglich des Fachs Mathematik der Meinung, dass ausschliesslich Männer dafür begabt seien. Interessant ist, dass sich die Schülerinnen und der Schüler in ihren Antworten insgesamt kaum unterscheiden.

Die teilweise unterschiedliche Begabungszuschreibung widerspiegelt sich auch in der Selbsteinschätzung der Schülerinnen und Schüler: Rund 37% der Männer geben an, dass sie selbst für Mathematik begabt sind. Bei den Frauen sind es 29%. Für Französisch fühlen sich 23% der Männer und 33% der Frauen begabt, für Deutsch 26% der Männer und 32% der Frauen.

Auf die Frage, ob Mathematik, Deutsch und Französisch nur oder eher für Frauen bzw. Männer wichtig sind, antworten die Schülerinnen und Schüler noch häufiger damit, dass diese Fächer für beide Geschlechter gleich wichtig sind (Abbildung 8). Dies trifft besonders für das Fach Deutsch, aber auch für Französisch zu. Im Unterschied dazu sind nur 77% der Schülerinnen und 67% der Schüler überzeugt, dass Mathematik für beide wichtig sei. 23% der Schülerinnen und 30% der Schüler der Meinung, dass Mathematik eher für die berufliche Zukunft der Männer wichtig sei.



N (Frauen) = 834; N (Männer) = 603

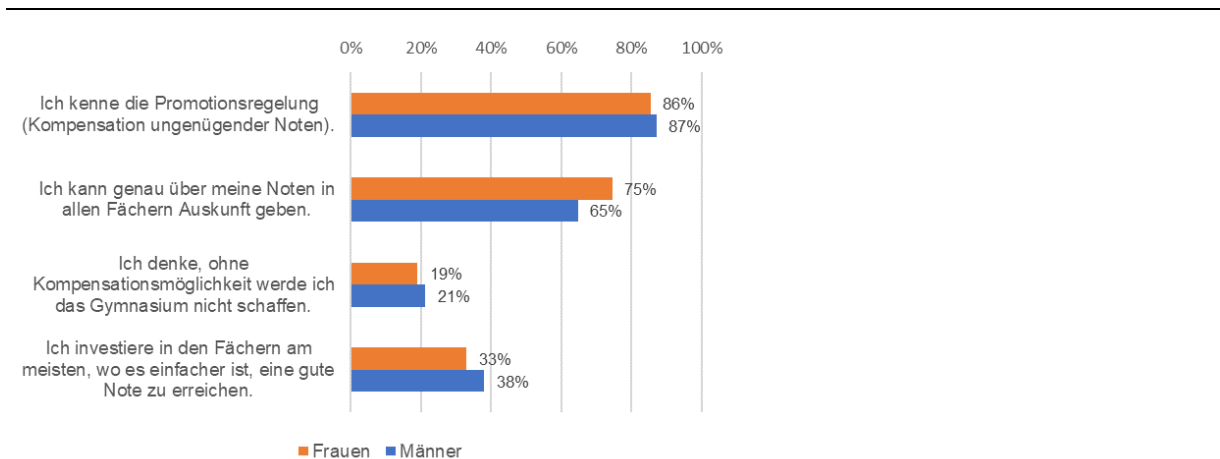
Abbildung 8. Fachspezifische Geschlechterstereotypisierung: Wichtigkeit für die berufliche Zukunft (T1)

Kalkulieren und Kompensieren gehört für manche dazu.

Aus der Praxis hört man oft, dass sich die Schülerinnen und Schüler kalkulatorisch durchs Gymnasium bewegen. Das Promotionsystem, das die Kompensation schlechter Noten durch gute vorsieht, würde eine solche Strategie ermöglichen oder sogar befördern. In der Folge würden sich viele Schülerinnen und Schüler vermehrt in denjenigen Fächern einsetzen, in denen es einfacher sei, eine gute Note zu erreichen. Umgekehrt würden sie sich in schwierigeren Fächern, insbesondere in der Mathematik entlasten und nur noch das Minimum machen. Wie äussern sich die Schülerinnen und Schüler dazu? Wir haben sie zur Promotionsregelung und ihren Kompensations- und Kalkulationsstrategien befragt.

Die Promotionsregelung ist weitgehend bekannt (Abbildung 9). Drei Viertel der Schülerinnen und zwei Drittel der Schüler wissen zudem genau, welche Noten sie in welchem Fach haben. Viele benutzen dafür eine App und haben damit auch jederzeit den Überblick über ihren Notendurchschnitt.

Explizit auf die Kompensationsmöglichkeit angesprochen, schätzen je ein Fünftel der Schülerinnen und Schüler ein, dass sie das Gymnasium nicht schaffen würden, wenn es die Kompensationsmöglichkeit nicht gäbe.



Anmerkung: Anteil der Schüler/-innen, die der Aussage jeweils eher oder sehr zustimmen.
N (Frauen) = 834; N (Männer) = 603

Abbildung 9. Promotionsregelung, Noten und Kompensationsstrategie (T1)

Ein Drittel der Schülerinnen und mehr als ein Drittel der Schüler geben an, dass sie in den Fächern am meisten investieren würden, in denen es einfacher sei, eine gute Note zu erreichen. 42% stimmen dieser Aussage mittelmässig zu, 25% lehnen sie eher oder sehr ab.

Die Strategie, in sogenannten einfachere Fächer zu investieren, verfolgen besonders diejenigen Schülerinnen und Schüler, die glauben, das Gymnasium nur mit Hilfe der Kompensationsmöglichkeiten erfolgreich absolvieren zu können. Fast zwei Drittel von ihnen geben an, dass sie vor allem in «einfache» Fächer investieren.

Aber auch diejenigen rund 60% der Schülerinnen und Schüler, die überzeugt sind, dass sie die Kompensationsmöglichkeit nicht in Anspruch nehmen müssen, steuern ihr Engagement teilweise so. Ein Viertel von ihnen stimmt der Aussage eher oder sehr zu, in die Fächer am meisten zu investieren, in denen es einfacher ist, eine gute Note zu erreichen. Für ein Drittel trifft dies mittelmässig und für 41% eher nicht oder gar nicht zu.

Wie regulieren Schülerinnen und Schüler ihr Lernen...

...insbesondere, wenn es um ein Fach oder Thema geht, welches sie nicht besonders anspricht? Wir haben rund einem Drittel von ihnen folgende offene Frage gestellt: «Denken Sie an eine Prüfung, auf die Sie sich in den letzten Monaten vorbereiten mussten - in einem Fach, das Sie nicht besonders mögen. Welche Strategien haben Sie angewendet, um beim Lernen bei der Sache zu bleiben, sich zu motivieren und nicht aufzugeben?»

Am häufigsten antworten die Schülerinnen und Schüler, dass es in dieser Situation wichtig sei, das Lernen zu rhythmisieren, den Lernstoff in kleine Einheiten aufzuteilen und Pausen einzuplanen (33%) (Abbildung 10). Einige weisen auch darauf hin, dass die Tageszeit, zu der gelernt wird, eine Rolle spielt. 24% der Befragten beschreiben direkt angewendete Lerntechniken. Dazu gehört, Wichtiges hervorzuheben, Zusammenfassungen, Merkhefte oder Listen zu erstellen und Lernkarten anzulegen. Für 23% ist es wichtig, sich mit dem erwarteten Ergebnis auseinander zu setzen. Sie denken darüber nach, warum sie überhaupt lernen wollen/sollen und schöpfen Motivation fürs Lernen, indem sie sich vergewissern, dass sie am Gymnasium bleiben und gute Noten erreichen wollen. Dies meist in Kombination mit einem Blick in die Zukunft - sei es, weil sie bereits klare Berufs- oder Studienziele vor Augen haben oder weil sie sich möglichst viele Optionen für die weitere Ausbildung offenhalten wollen. Dies sei nur möglich, wenn sie gute Leistungen erbringen.



Anmerkung: Mehrfachnennungen sind möglich.

N = 488

Abbildung 10. Strategien zur Regulation des Lernens (T1)

Rund 17% der Schülerinnen und Schüler finden es hilfreich, mit anderen gemeinsam zu lernen oder Klassenkamerad/-innen und Freund/-innen um Hilfe zu bitten. Einzelne fragen bei der Lehrperson nach oder besuchen Nachhilfeunterricht. Rund 12% belohnen sich, wenn ein Teilziel im Lernprozess erreicht ist. Häufig mit Essen oder Trinken, mit einer Lernpause, mit Sport oder einem Treffen mit Freunden.

Ein attraktiv gestalteter Arbeitsplatz mit genügend Raum für die Lernunterlagen, der sich an einem ungestörten Ort befindet, ist für einige sehr wichtig und motivierend (7%). Dazu gehört auch, sich aus digitalen Räumen «auszuklinken», Apps zu schliessen oder gar die Verbindung zum Internet zu kapfen. Für einige ist es unterstützend, wenn sie ansprechendes Arbeitsmaterial wie beispielsweise schöne Schreibutensilien einsetzen. Beim Lernen Musik hören ist für rund 5% der Befragten sehr wichtig. Teilweise wird explizit darauf hingewiesen, dass es sich dabei um das Genre Konzentrationsmusik handelt. Diese Art von Musik würde das Lernen erleichtern und die Motivation fördern.

Knapp 5% geben an, keine besondere Strategie anzuwenden und/oder den Lernstoff wie bei anderen Gelegenheiten zu bearbeiten. Wenige haben hingegen geantwortet, sich in dieser Situation absichtlich zeitlich unter Druck zu setzen, sodass keine andere Möglichkeit bleibt, als sich den Lernstoff in kurzer Zeit einzublauen. Einzelne Schülerinnen und Schüler haben schliesslich geantwortet, dass sie in einer solchen Situation einfach nicht lernen würden.

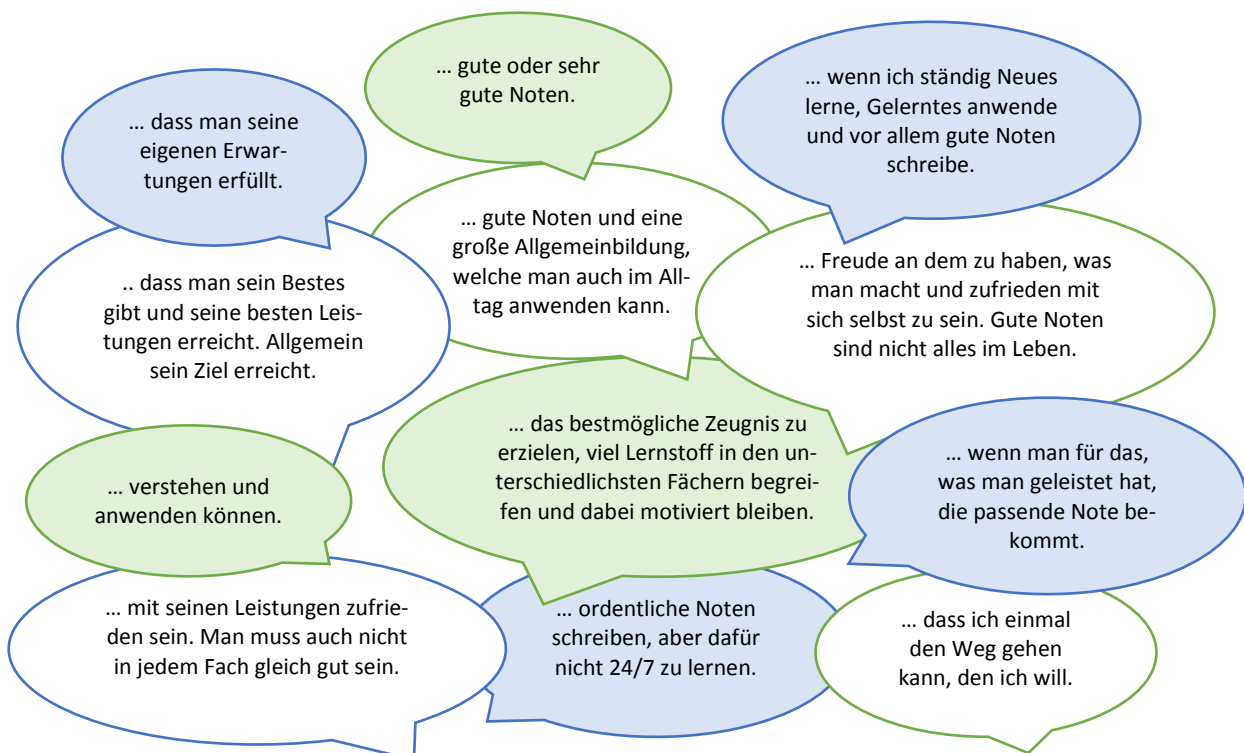
Schulerfolg: Mehr als «gute Noten»?

Das Ziel der gymnasialen Maturitätsschulen ist, Schülerinnen und Schülern eine breit gefächerte Bildung zu vermitteln. Sie sollen für ein Hochschulstudium vorbereitet sein, befähigt werden, das eigene Lernen und Leben selbstverantwortlich zu steuern, und Verantwortung für andere, die Gesellschaft und Natur zu übernehmen. Misst man den Erfolg der gymnasialen Ausbildung an den Zielen, die im Artikel 5 des MAR festgehalten sind, müsste «Erfolg» breit gemessen werden: an den fachlichen und überfachlichen Kompetenzen der Schülerinnen und Schülern, an Lernfortschritten und Lernergebnissen im Verlauf und am Ende des Gymnasiums, am Übertrittserfolg in die Hochschule, der Bereitschaft sich weiterzubilden und in der Gesellschaft aktiv einzubringen, etc.

Wie sehen dies die Schülerinnen und Schüler? Wir wollten wissen, an welchen Kriterien sie sich selbst orientieren, um ihren persönlichen Erfolg am Gymnasium zu erkennen und zu messen. Wir haben einen Drittel Schülerinnen und Schüler gebeten zu beschreiben, was für sie persönlich «Schulerfolg» bedeutet. Dabei ging es auch um kurzfristige Erfolge und Erfolgserlebnisse.

Für die persönliche Erfolgsabschätzung nehmen die Schülerinnen und Schüler grossmehrheitlich Bezug auf Noten. Zwei Drittel erwähnen «Noten» als Erfolgskriterium und rund die Hälfte misst ihren eigenen Schulerfolg an «guten» oder «sehr guten» Noten. Viele spezifizieren aber, dass «gut» nicht immer die Note 5 oder mehr ist. Wichtig sei, das zu erreichen, was man will und kann – und das sei nicht für alle und nicht in allen Fächern das Gleiche. Einige Schülerinnen und Schüler erwähnen explizit, dass sie es persönlich als Erfolg werten, wenn sie genügende Noten haben. Andere verstehen es als Erfolg, wenn Lernaufwand und -ertrag in einem guten Gleichgewicht sind. Dazu gehört, dass neben der Schule auch Anderes Platz hat. Wieder andere nehmen Bezug auf fachliche und überfachliche Kompetenzen. Sie betonen, dass es nicht oder nicht nur um die Noten gehe, sondern darum, das Gelernte zu verstehen und im Alltag und im späteren Berufsleben anwenden zu können – dann seien die Noten zweitrangig. Für manche ist zudem wichtig, motiviert und leistungsbereit zu bleiben, Freude am Unterricht zu haben und eine gute Beziehung zu Mitschüler/-innen und Lehrpersonen aufzubauen. Das schulische Wohlbefinden ist demnach – zusätzlich zur Entwicklung fachlicher und überfachlicher Kompetenzen und den erzielten Noten – ein wichtiger Indikator für Schulerfolg.

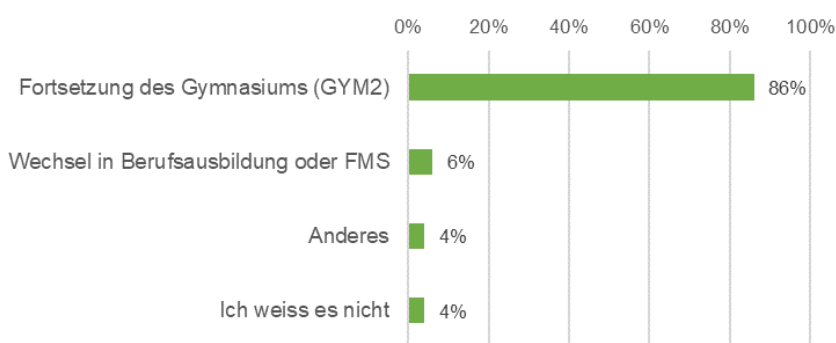
Schulerfolg ist/bedeutet für mich...



Pläne für das nächste Ausbildungsjahr... und für später

Am Schluss der Befragung T1 haben wir die Schülerinnen und Schüler gefragt, was sie im nächsten Schuljahr, d.h. nach Abschluss der GYM1 und damit meist auch der obligatorischen Ausbildung machen werden.

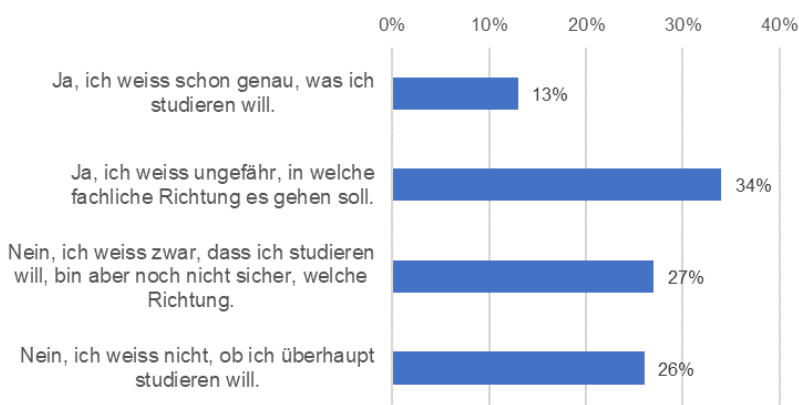
Wie erwartet geben die meisten Schülerinnen und Schüler an, nach Abschluss der GYM1 das Gymnasium in der GYM2 fortzusetzen (Abbildung 11). Rund 14% der Schülerinnen und Schüler haben am Ende der GYM1 andere Pläne. Sie planen, in eine berufliche Grundbildung zu wechseln, zum Teil mit lehrbegleitender Berufsmaturität, beginnen eine Fachmittelschule oder eine Wirtschaftsmittelschule. Einige planen ein Austauschjahr oder ein Praktikum, wenige repetieren ein Ausbildungsjahr. Für einige ist noch offen, wie das nächste Ausbildungsjahr aussehen wird.



N =1434

Abbildung 11. Ausbildungsabsichten nach Abschluss der GYM1 (T1)

Am Ende der GYM1 ist es noch weit bis zum Abschluss der Sekundarstufe II. Wissen die Schülerinnen und Schüler schon, was sie studieren möchten? Nicht ganz die Hälfte der Schülerinnen und Schüler weiss genau oder ungefähr, in welche Richtung sie gehen möchte (Abbildung 12). Für die anderen ist dies noch nicht klar. Rund ein Viertel weiss, dass, aber nicht was sie studieren möchten. Für andere ist noch offen, wie die spätere Laufbahn aussehen wird.



N =1434

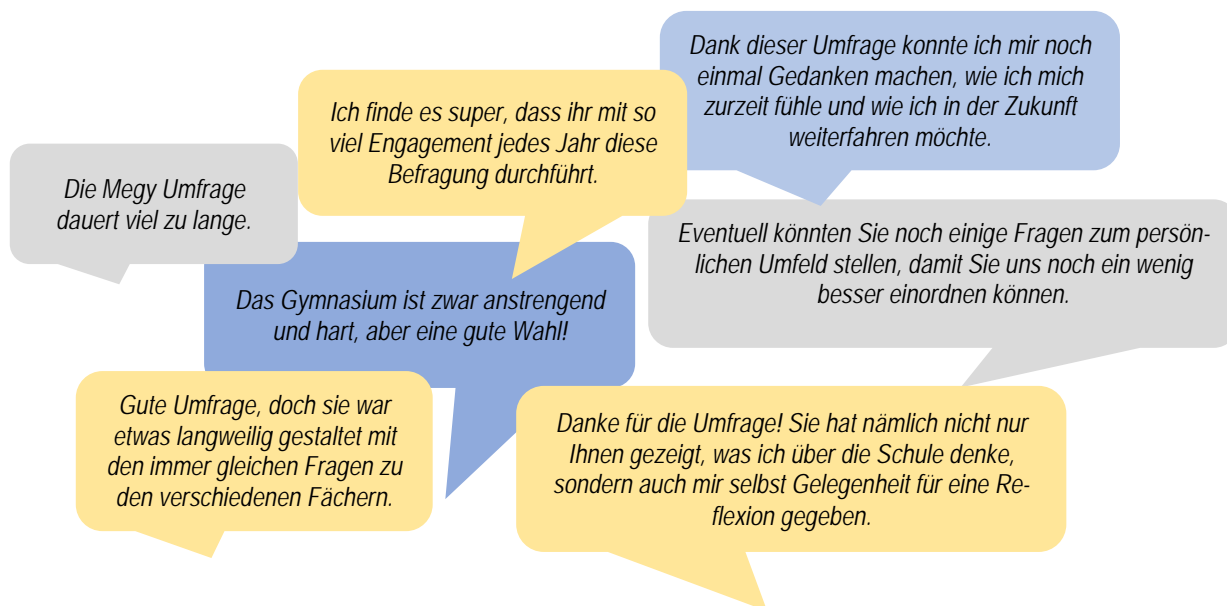
Abbildung 12. Entscheidungssicherheit bezüglich der Laufbahn nach Abschluss der Sek. II-Ausbildung (T1)

So geht es mit MEGY weiter

In der nächsten MEGY-Info werden wir über ausgewählte Ergebnisse aus der dritten Erhebung berichten und diese mit den Resultaten der ersten beiden Erhebungen verknüpfen. Unter anderem werden wir darüber berichten können, wer das Gymnasium nach Abschluss der GYM1 verlassen hat und anhand welcher Prädiktoren sich der Wechsel in eine andere Ausbildung voraussagen lässt.

Die vierte Befragung findet im Mai/Juni 2020 statt. Im Vordergrund der vierten Erhebung steht die Frage, wie sich Interessen, fachspezifische Lernhaltungen und Einstellungen zum Unterricht und zur Schule von der GYM1 bis in die GYM3 verändern. Stabilisieren sich die Interessen oder nehmen sie weiter ab? Verstärken sich die Geschlechtsunterschiede oder schwächen sie sich ab? Differenzieren sich die fachspezifischen Ausprägungen und Profile noch stärker aus? Welche Bedingungen müssen vorliegen, damit interessierte Schüler/-innen interessiert bleiben – und eher desinteressierte Freude an einem Fach finden? Um diese Fragen beantworten zu können, werden den Schülerinnen und Schülern in der vierten Erhebung zum Teil nochmals die gleichen Fragen vorgelegt wie in den bisherigen Befragungen.

Wir danken den Schülerinnen und Schülern für ihr Mitmachen und geben ihnen wiederum das letzte Wort in dieser MEGY-Info.



Information zum Projekt MEGY

MEGY - Mit Erfolg durchs Gymnasium ist eine längsschnittlich angelegte Befragung von Gymnasiastinnen und Gymnasiasten zu ihrem Engagement in den Fächern Mathematik, Deutsch und Französisch. Ziel ist es, besser zu verstehen, warum sich Schülerinnen und Schüler unterschiedlich für die drei Fächer einsetzen, wie sich ihr Engagement über die Zeit entwickelt und welche Auswirkungen dies auf ihre Leistung und ihre Ausbildungszufriedenheit hat. An der Studie nehmen rund 1400 Schülerinnen und Schüler von mehr als 70 Klassen aus allen deutschsprachigen öffentlichen und privaten Gymnasien des Kantons Bern teil. Sie werden von der GYM1 bis in die GYM3 viermal befragt. Zur Messung der Konstrukte setzen wir wissenschaftlich fundierte Instrumente ein.

Zitationsvorschlag: Stalder, B. E., Templer, F., Weich, M., Lüthi, F. (2019). *Am Ende der GYM1: Ergebnisse zur zweiten Befragung der Schülerinnen und Schüler.* [MEGY-Info 02]. Bern: PHBern.